



Stresssituationen belasten nicht nur das Schlachtvieh, sondern letztlich den Verbraucher, wie Leipziger Wissenschaftler herausfanden. Foto: Archiv

Graduiertenkolleg der Universität untersucht Tiertransporte und deren Folgen

Gestreßte Tiere – Risiko für Verbraucher

Immer wieder geraten Tiertransporte in die Schlagzeilen: Unsinnige Transportwege, schlechte Transportbedingungen, Stress für die Tiere, die oftmals verletzt sind, ehe sie den Schlachthof erreichen. Viele Tiere erleiden einen Magen-Darm-Durchbruch, durch den Bakterien ins Fleisch gelangen – und die Verbraucher gefährden.

An der Universität Leipzig wird dieses Problem mit einem Forschungsprojekt aufgegriffen. Im Rahmen des Graduiertenkollegs „Schlachtierbelastung und Produktsicherheit“ untersuchen die Veterinärmediziner am Beispiel von Mastschweinen, in welchem Umfang Mikroorganismen aus normalerweise besiedelten Regionen des Tieres, wie Darm oder Lunge, in Organe und

Fleisch während des Transportes gelangen. Für Verbraucher besonders interessant sind Forschungsergebnisse über die mikrobielle Streuung in dem Fleisch, das später auf dem Eßtisch landet.

Durch hohe Belastungen während des Transports (Stress, Klima) kann die Darmschleimhaut der Tiere für Mikroorganismen durchlässig werden. Auf dem Blutwege entsteht so eine mikrobielle Besiedlung in Bereichen, die sonst nicht davon betroffen sind.

„Dies ist schon länger bekannt“, sagt Prof. Karsten Fehlhaber vom Institut für Lebensmittelhygiene. „Uns kommt es darauf an, den genauen Umfang dieser Kontamination zu bestimmen.“ Zwar komme es während der zumeist zweistündigen Ausrüh-

phase am Schlachthof zu einer Regeneration, doch sei zweifelhaft, ob der Normalzustand wieder erreicht werde.

Wenn auf diese Weise krankmachende Keime, wie Salmonellen, in das Fleisch gelangen, entsteht für den Verbraucher ein erhöhtes Risiko. Zwar sterben die meisten Keime beim Garen ab. Doch die eigentliche Gefahr liegt in der Verbreitung auf andere Lebensmittel in der Küche.

Das Gesetz schreibt am Schlachthof eine ärztliche Untersuchung des lebenden und geschlachteten Tieres vor. Doch die gefährlichen Keime können nicht festgestellt werden, „denn diese Tiere zeigen nur selten Symptome und Veränderungen an Organen oder Fleisch“, meint Fehlhaber. Veit Schiemann

Campus-Umfrage

Interessieren sich Leipziger für die Uni?

Am 15. Januar öffnet die Universität ihre Türen: Von 7.30 Uhr an können alle Interessierten die Studiengänge und Institute näher kennenlernen. Im Foyer des Hörsaalgebäudes geben die zentrale Studienberatung, Mitarbeiter des Studentenwerkes (BAföG, Wohnen), der Studentenrat sowie die Abiturienten- und Hochschulberater des Arbeitsamtes Auskunft. Anlaß für die Campus-Redaktion, Leipziger Bürger zu fragen: „Würden Sie sich für die Uni interessieren und einen Blick hinter die Kulissen werfen?“

Trotz ihrer 44 Jahre ist Brigitte Reimer an solchen Veranstaltungen sehr interessiert. Sie möchte sich zuerst eine Übersicht über die Angebote verschaffen. „Am meisten interessieren mich Geschichte und Philosophie. Eine Probevorlesung oder ein Seminarbesuch würden mich reizen. Und natürlich danach mit den Dozenten einen Kaffee trinken gehen und fachsimpeln.“

„Für mich ist das nichts mehr, doch für meine Tochter würde ich mich informieren“, sagt Rinaldo Reinhardt. Der 38jährige Geschäftsmann hat für die 5jährige schon konkrete Vorstellungen. „Auf keinen Fall soll es Betriebswirtschaftslehre sein, aber bei den Rechtswissenschaftlern sehe ich mir alles an.“ Ihn selbst würde ein Studium auch interessieren, „doch das Geschäft läßt mir einfach keine Zeit dazu.“

„Ich würde hingehen“, meint Heige Funke. Der 55jährige hat an der Universität Chemie studiert, arbeitet jetzt als Sicherheitsbeauftragter für Gefahrenstoffe im Auftrag der Stadt und denkt immer noch gern an das Studium zurück. Ihn interessiert nicht nur, was heute für Anforderungen an ein Chemiestudium gestellt werden, sondern auch die baulichen Veränderungen der letzten Jahre.

Nichts am Hut mit einem Studium hat die 17jährige Melanie Risch. Die angehende Abiturientin will die Schule endlich hinter sich bringen und „lieber geldverdienen.“ Sie möchte eine Ausbildung machen, vielleicht „irgendetwas mit Menschen und Medizin.“



Brigitte Reimer



Rinaldo Reinhardt



Heige Funke



Melanie Risch

INTERNA

DIE LEBENSITUATION der über 75jährigen in Leipzig erforscht eine großangelegte Studie der Universität unter Leitung von Matthias-Claus Angermeyer. Innerhalb von zwei Jahren sollen dazu 1500 Einwohner von Ärzten und Psychologen befragt werden. Von dieser Studie erhofft sich die Universität, Einblick in das Leben älterer Menschen in der Messestadt zu erhalten. Ziel ist es, die Ergebnisse der Untersuchung als Grundlage zur Planung medizinischer und sozialer Dienste zu verwenden.

STUDENTENFUTTER

DIE VERKEHRSENTLASTUNG der Städte und Strategien zur umweltverträglichen Verkehrs- und Siedlungsentwicklung stellt Jürgen Deiters aus Osnabrück am 21. Januar im Rahmen eines gemeinsamen Kolloquiums des Instituts für Geografie (IG) und des Instituts für Länderkunde (IL) vor. Die Veranstaltung findet im Hörsaal des IL in der Schongauerstraße 9 von 16 bis 18 Uhr statt.

„AUGENHEILKUNDE IN LEIPZIG“, so der Titel des neuen Buches von Sabine Fahrenbach und Peter Wiedemann, das im Universitätsverlag erschienen ist. Das Werk beschreibt den Weg der Leipziger Augenklinik von der „Heilanstalt für Arme“ bis hin zur modernen Universitätsklinik.

Campus Leipzig ist ein Gemeinschaftsprojekt der Leipziger Volkszeitung und des Diplom-Studiengangs Journalistik der Universität Leipzig. Die Seite wird von der Redaktion unter der Leitung von Prof. Dr. Michael Haller betreut. Campus ist unter 0341/9735746 erreichbar.

Jugendinstitut streicht Stellen

Forschung auf Sparflamme

Das ehemalige Zentralinstitut für Jugendforschung (ZIJ) in der Leipziger Stallbaumstraße ist heute eine Außenstelle des Deutschen Jugendinstituts München (DJI). Vor der Wende wurden in Leipzig umfangreiche Studien zur Jugend durchgeführt. Jetzt wird das Geld knapp, und Mitarbeiter werden entlassen. Auf die Erfahrungen der ostdeutschen Kollegen will das DJI aber nicht gänzlich verzichten.

Über die derzeitige Situation sprach Cornelia Riedel mit Christian Lüders, Abteilungsleiter des Bereichs Jugend und Jugendhilfe im DJI.

Frage: Die Förderung durch den Bund ist am 31.12.1996 ausgelaufen. Steht die Leipziger Außenstelle des DJI vor ihrem Ende?

Lüders: Nein, so kann man das nicht sehen. Das ZIJ ist zum 31.12.1990 aufgelöst worden. Einzelne Projekte wurden durch die 1991 neu gegründete Außenstelle des DJI in der Stallbaumstraße zeitlich befristet weitergeführt, insbesondere der Leipziger Längsschnitt. Der Bund hatte für zwei mal drei Jahre Mittel zur Verfügung gestellt, um laufende Untersuchungen abzuschließen. In Leipzig wird es aber auch 1997 Forschung durch das DJI geben.

Was geschieht mit den Mitarbeitern?

Sieben befristete Arbeitsverträge sind zum Jahresende ausgelaufen. Wir sind bestrebt, neue Projekte in Leipzig anzusiedeln. Zwölf Beschäftigte werden weiterhin in der Leipziger Außenstelle in zeitlich begrenzten Projekten beschäftigt sein.

Verschiedene Studien werden dann auch von München aus weitergeführt. Ist es denn sinnvoll, die Gegebenheiten ostdeutscher Jugendlicher aus der Distanz, von München aus, erforschen zu wollen?

Es ist unstrittig, daß wir die Leipziger Außenstelle brauchen. Man kann die neuen Länder nicht vom Westen aus erforschen, das ist richtig. Auch werden wir keine westdeutschen Wissenschaftler in Leipzig einsetzen, weil die ostdeutschen Kolleginnen und Kollegen auf ganz andere Erfahrungen zurückgreifen können.

In welcher Form wird '97 Jugendforschung in der Leipziger Außenstelle stattfinden?

Verschiedene Studien wollen wir fortsetzen. Aber es wird auch neue Projekte geben. So ist unter anderem eine Untersuchung zur Kinderkriminalität und zum ehrenamtlichen Engagement geplant.

Kölner Studententheater für Schwerstbehinderte gastierte an der Alma Mater

Als die SinnFlut über Leipzig hereinbrach

Sie heißen SinnFlut, und ihr Name ist Programm: Wenn die 25 Studenten und Absolventen der Behindertenpädagogik der Universität Köln zu „Erlebnistheater“ bitten, öffnet sich dem Zuschauer eine zauberhafte Welt aus Licht, Berührungen, Klängen und Düften. Gespielt wird ohne Bühne und Zuschauerraum auf dicken Matten in einem Zelt aus weißen Stoffbahnen und ohne die Barrieren der gesprochenen Sprache.

„Wir versuchen, über Mimik, Bewegung, Berührung und Musik ein Spiel entstehen zu lassen, das Stimmungen und Erlebnisse vermittelt.“ Wolfgang Lamers ist einer der Initiatoren der Schauspielgruppe, die vor sieben Jahren am Seminar für Geistigbehindertenpädagogik der Uni Köln gegründet wurde. Ihr Ziel: Schwerstbehinderten altersadäquate Möglichkeiten zu geben, Kultur aktiv mitzuerleben und mitzugestalten. Ganz bewußt grenzen sie sich dabei von der sogenannten „Behindertenkultur“ ab, die meist als „Kleinkindbeschäftigung“ verstanden wird.

Leipzig gastiert SinnFlut in diesem Wochenende auf Einladung des

Vereins von Freunden und Förderern der Universität sowie des Fachbereichs Geistigbehindertenpädagogik. Rund 150 junge Leute sind für diesen Studiengang eingeschrieben, den es seit 1993 in Leipzig gibt – zu DDR-Zeiten galten Menschen mit geistiger Behinderung als nicht schulbildungsfähig.

Die Kölner wollen mit ihrem Stück „Werther – Frei nach Goethe“ Kommilitonen sowie Pädagogen anregen, über mögliche Formen der Umsetzung von klassischer Literatur für Schwerstbehinderte nachzudenken. Dazu Lamers: „Wir berücksichtigen



Zum Endspurt für die Bauarbeiten wird an der Hochschule für Musik in der Grassistrasse geblasen. Fotos (7): Kay Schönewerk

möchte man das 5000 Quadratmeter große Grundstück einer früheren Kaserne ansiedeln. „Da möchten wir aber nicht so gerne rein“, sagt Staudé. Grund: Das Areal der Stadt liegt direkt neben dem Hauptgebäude in der Liebknecht-Straße und würde den Bemühungen der HTWK zur Campusbildung entgegenkommen. Die Kaserne dagegen liegt hunderte Meter entfernt.

Fest eingeplant ist die neue Studierrichtung Medieninformatik für 1997. Hier soll sich für 30 Studenten die rechnerische Seite der Medienwelt öffnen. Auch einen Studiengang Innenarchitektur hat die Hochschuleleitung im Kopf. Mit dem bisherigen Etat läßt sich dieser Traum aber nicht finanzieren.

Die Universität plant für 1997 herausragende wissenschaftliche Tagungen. Zum Auftakt kommen vom 23. bis 25. Januar etwa 1000 Experten – unter anderem aus den USA und der Schweiz – ins Congress-Center der neuen Messe. Anlaß ist die internationale Fachtagung für neurologische Intensivmedizin. Im Mittelpunkt werden Diagnose und Behandlung von Patienten mit schweren Erkrankungen des Nervensy-

stems stehen. Neben zahlreichen Fachvorträgen beispielsweise über die Leitsymptome bei Schlaganfällen, Hirnentzündungen oder akutem Sauerstoffmangel erwartet die Teilnehmer auch die Anwenderbörse „Computer und modernes Monitoring in der Intensivmedizin“. Am 3. März beginnt die Jahrestagung der Gesellschaft für Didaktik der Mathematik.

An vier Tagen werden Experten aus Deutschland, Österreich und der Schweiz Fragen der Vermittlung ihres Faches erörtern. Anliegen der Gesellschaft ist es auch, Kollegen aus Osteuropa in den wissenschaftlichen Austausch einzubeziehen. Ein Handicap sind allerdings hohe Reisekosten, die die Wissenschaftler oft nicht selbst aufbringen können. Die Organisatoren bleiben daher auf Sponsorengelder angewiesen, erklärt Grundschuldlektor Michael Töpel vom Mathematischen Institut.

Höhepunkt im universitären Kalender wird der zweite Weltkongreß für Afrikanische Sprachen sein. Vom 27. Juli bis 2. August treffen sich rund 300 Afrikanisten aus allen fünf Erdteilen, um über neueste Erkenntnisse zur Struktur und Geschichte der 1300

Zu Gast in Leipzig – Japanologin Jaqueline Berndt

Japans Kunst im Zeitenwandel

„In Japan bin ich zu Hause, aber Deutschland ist immer noch meine Heimat“, sagt Dr. Jaqueline Berndt. Die 33jährige ist Assistenzprofessorin für Kunstsoziologie an der Ritsumeikan Universität von Kyōto in Japan und zur Zeit auf Bildungsreise in Europa. Hier will die studierte Japanologin und Kulturwissenschaftlerin vor allem Museen, Ausstellungen und Galerien besuchen. An der Leipziger Universität wird sie einen Vortrag halten zum Thema „Kunstgehäuse. Zur Spezifik des Museums im modernen und gegenwärtigen Japan.“

Die moderne Kunst ist ihr Hauptforschungsfeld. Dabei konzentriert sie sich vor allem auf theoretische und historische Fragestellungen. Das sei für Europäer ungewöhnlich, so Berndt, da von Japan fast nur Vormoderne bekannt sei. „Japans Kunst besteht nicht nur aus Wandschirmen und Fächern, alle Stilrichtungen der westlichen Welt sind hier auch vertreten.“ Doch die Akzeptanz dieser Kunst fehle in Europa fast völlig, beklagt Frau Berndt. „Kaum ein japanischer Künstler bekommt die Möglichkeit, seine modernen Werke in Europa vorzustellen.“

Derzeit beschäftigt sie sich mit japanischen Comics – den Manga. Genau diese halten viele Japaner für das moderne Ausdrucksmedium schlechthin. Manga sind ein Spiegelbild der Gesellschaft, da sie deren Probleme und Erkenntnisse wiedergeben. Nach dem Studium in Berlin kam das Angebot, in Japan Deutsch zu lehren. Dort ist sie seit 1991 als Deutschlektorin und Übersetzerin tätig und wurde 1995 zur Assistenzprofessorin berufen. Doch die Verbindung nach Deutschland hat sie nie abreißen lassen. Vor allem mit Professorin Steffi Richter vom Ostasiatischen Institut verbindet sie eine tiefe Freundschaft noch aus Studienzeiten. Per e-Mail wird Kontakt gehalten. Der Besuch an der Uni Leipzig soll, so Frau Richter, ein weiterer Schritt zu einem kontinuierlichen Austausch mit der Ritsumeikan Universität Kyōto werden.



Jaqueline Berndt

Foto: Archiv

Lars Geipel



Bunte Bälle verkörpern Lottes Glück und Harmonie und sind ein Gestaltungsmittel im sinnlichen Theater der Pädagogikstudenten.

nicht alle Details, sondern konzentrieren uns auf das Empfinden und Erleben Werthers, das Parallelen zur Lebenswirklichkeit Schwerstbehinderter zeigt.“ Auch Nichtbehinderten kann die Arbeit von SinnFlut neue Perspektiven nicht nur auf Goethes Werk eröffnen. Sylke Kunath